

Anlaufstelle für Alzheimerfragen : der erste Schritt

Autor(en): **Weber, Heidi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **9 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-818622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anlaufstelle für Alzheimerfragen

Der erste Schritt

Jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt. Erste Schritte bewusst zu tun, braucht Energie. Je öfter wir solche erste Schritte unternehmen und dabei erfolgreich sind, desto leichter fallen uns die nächsten. Doch wird es für die meisten von uns schwierig und anspruchsvoll, wenn dieser erste Schritt etwas offenbaren und aufdecken könnte, was wir am liebsten nicht wahrhaben möchten.

* Heidi Weber

«Ich mache mir Sorgen um meine Eltern. Ich bin überzeugt, dass mein Vater krank ist. Dauern vergisst er etwas und reagiert eigenartig. Ich habe das Gefühl, sein komisches Benehmen deutet auf eine Demenzerkrankung hin.» Dies sind die Sorgen einer Tochter, die sich telefonisch bei der Anlaufstelle für Alzheimerfragen (Afa), ein Angebot von Pro Senectute Kanton Zürich und der Schweizerischen Alzheimervereinigung, Sektion Zürich, gemeldet hat. Doch der Arzt erklärt ihr, für einen 80-jährigen Mann sei sein Verhalten normal. Er brauche keine weitere Abklärung und Behandlung.

Ermutigen Sie Betroffene, den ersten Schritt zu tun!



Heidi Weber betreut die Anlaufstelle für Alzheimerfragen im Kanton Zürich.

Für weitere Informationen:
Anlaufstelle für Alzheimerfragen
Dorfstrasse 78, 8706 Meilen
Telefon 01/925 05 70
Fax 01/925 05 79
E-Mail: alzheimer-anlauf.zh@uudial.ch
Pro Senectute Kanton Zürich
Forchstrasse 145, 8032 Zürich
Telefon 01/421 51 51
Fax 01/421 51 21
E-Mail: info@zh.pro-senectute.ch

«Meine Mutter bedauert zwar, dass der Arzt nicht näher auf den Zustand des Vaters eingeht, getraut sich aber nicht, dem Fachmann Fragen zu stellen. Gleichzeitig möchte sie ihren Gatten schonen und ihn nicht «vertäfelte», schildert die Tochter weiter.

Zudem befürchte die Mutter, bei Erkennung einer Demenzerkrankung müsste sie ihren Grundsatz, den Gatten selber zu betreuen und zu pflegen, aufgeben. Aus diesen Gründen hat sie das oft unverständliche Verhalten ihres

Gatten dem Arzt bisher verschwiegen. Ein Gespräch mit dem Arzt unter vier Augen wäre für sie ein Treubruch gegenüber dem Partner. Den Zustand des Gatten auf eigene Initiative beispielsweise in einer Memory Klinik abklären zu lassen, wäre für sie Verrat am behandelnden Arzt, das könnte sie nicht. Sie denkt und hofft, der Mediziner müsse in seiner Einschätzung recht haben.

Ist mein Vater alzheimerkrank?

Die Tochter ist sehr beunruhigt über diese Situation. Sie hat bis jetzt weder bei den Eltern, noch beim Arzt etwas erreichen können. Nach ihrer

Nach der Einschätzung der Tochter ist das Verhalten des Vaters nicht der Altersnorm entsprechend. Das «Tun-als-ob» hilft langfristig weder dem Patienten noch den Angehörigen.

Einschätzung ist das Verhalten des Vaters nicht der Altersnorm entsprechend und das «Tun-als-ob» hilft langfristig weder dem Patienten noch der Mutter. Im Gespräch mit der Sozialberaterin von Afa gelingt es ihr, die unterschiedlichen Konflikte zu erkennen und nach Prioritäten zu ordnen. «Ich fühle mich verantwortlich zu handeln», und sie überlegt sich dazu verschie-



Ausbrechen aus Ängsten, Aussprechen von Belastungen, Fortwähren von Schwierigkeiten scheint manchmal so schwierig.

Der wahre Weg geht über ein Seil, das nicht in die Höhe gespannt ist, sondern knapp über dem Boden.

Franz Kafka

dene Möglichkeiten. Die Eltern zum nächsten Arztbesuch zu begleiten, verwirrt sie, weil sie zu weit weg wohnt. Ein Telefongespräch mit dem Arzt sei schwierig, das weiss sie aus Erfahrung. Aus mehreren Lösungsmöglichkeiten entscheidet sie am Telefon: «Ich werde als ersten Schritt meine Beobachtungen und Wünsche dem Arzt schriftlich mitteilen, mit einer Kopie für die Eltern.» Zu ihrer weiteren Unterstützung bekommt sie von der Anlaufstelle die gewünschten Unterlagen, «Symptome der Alzheimerkrankheit» und «Ratgeber für betreuende Angehörige».

Unsicherheit löst Angst aus

Angehörige von dementen Menschen sehen sich oft veranlasst, den ersten Schritt zu tun. Wird bei einer nahen Bezugsperson der Verdacht auf eine Hirnleistungsstörung erhärtet, so löst das meist Betroffenheit und Unsicherheit aus, begleitet von Emotionen wie Angst, Trauer, Aggression oder Verzweiflung. Manche Angehörige haben Befürchtungen, die sie zum Nicht-Handeln veranlassen. «Lieber nicht fragen und durchhalten» scheint noch allzu oft das Motto älterer Menschen zu sein. Durchhalten ist aber oft mit schwerwiegenden Folgen verbunden.

Das Telefonangebot der Anlaufstelle für Alzheimerfragen steht allen Interessierten zur Verfügung. Die Afa möchte die Hemmschwelle für den ersten Schritt ganz bewusst so tief wie möglich halten: Ihre Anrufe werden von Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 11.00 Uhr direkt durch eine Sozialarbeiterin entgegengenommen und behandelt. Hier erhalten Sie weitere Informationen und

Wird bei einer nahen Bezugsperson der Verdacht auf eine Hirnleistungsstörung erhärtet, so löst das zuerst Betroffenheit und Unsicherheit aus, begleitet von Emotionen wie Angst, Trauer, Aggression oder Verzweiflung.

Auskünfte. Ferner besteht die Gelegenheit für kurze Beratungsgespräche.

Demenzranke, deren Angehörige und Bezugspersonen werden beraten und unterstützt. Die Anlaufstelle für Alzheimerfragen hat auch eine wichtige Triagefunktion für Fachstellen. Zudem vermittelt sie Freiwillige für Spazierbegleitungen und koordiniert Gesprächsgruppen für betreuende Angehörige.

* Heidi Weber, Meilen, ist Sozialarbeiterin von Pro Senectute Kanton Zürich in der Zweigstelle Meilen und zuständig für die Anlaufstelle für Alzheimerfragen (Afa) im Kanton Zürich.

«Lieber nicht fragen und durchhalten», ein Grundsatz vieler älterer Menschen. Mitteilen von Gedanken und Sorgen löst Isolation auf.